

Private Unterkünfte für geflüchtete Menschen

Räumliche Gestaltungs-Impulse
für das Zusammenleben



ARBEITSGRUPPE

**ANGEWANDTE WOHN-
UND ARCHITEKTURPSYCHOLOGIE**



Inhalt

03 | Vorwort

04 | Eine temporäre WG entsteht

05 | Überlegungen im Vorfeld –
Raumangebot und Raumbedürfnisse

06 | Schutz und Geborgenheit

07 | Stressabbau & Ruhe, Erholung & Regeneration

08 | Kontrolle und Selbstbestimmung



Photo by Hiroko Nishimura on Unsplash

QUERFORMAT

Dreht euer Smartphone einfach für eine bessere Lesbarkeit.

09 | Die temporäre WG in der Praxis

09 | Erstes Ankommen

10 | Gemeinsam Wohnen

11 | Sich verständigen – eine gemeinsame Sprache finden

12 | Wohnungseinteilung & gemeinsame Regeln

13 | Personalisierung der Schlüssel zum Wohlbefinden

14 | Besondere Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen

14 | Kleinkinder

15 | Größere Kinder und Jugendliche

15 | Betreuende Elternteile / Großeltern

16 | Orientierung, Integration und Vernetzung

17 | Schrittweise auf Erkundungstour

18 | Gemeinsam zu Behörden, Hilfsorganisationen & Co.



Photo by Tanya Pro on Unsplash

Private Unterkünfte für geflüchtete Menschen

Kriege und andere humanitäre Katastrophen zwingen viele Menschen zur Flucht. Sie begeben sich auf die Reise und suchen in anderen Ländern nach Schutz und Sicherheit – nach einem zeitweiligen Zuhause. Viele Geflüchtete werden erst einmal in großen Massen-Unterkünften einquartiert, in denen sie dann darauf warten, in kleinere Unterkunftsarten übersiedeln zu können.

Neben leerstehenden Wohnungen, Hostels oder umfunktionierten Hotels etc. bieten auch viele Privatpersonen eine temporäre Unterkunft an. Das kann ein Zimmer in der eigenen Wohnung oder auch ein ganzer Bereich innerhalb der Wohnung sein. Eine private Unterkunft zur Verfügung gestellt zu bekommen, bedeutet für viele Geflüchtete allein bereits totales Glück. Damit das Zusammenleben für beide Seiten funktioniert, sollte man – um sich nicht zu überfordern – vorab überlegen, in welchem Umfang man den neuen Mitbewohnern unterstützend zur Seite stehen möchte. Als reiner Quartier- oder engagierter Gastgeber?

In jedem Fall entsteht für alle eine Wohnsituation die neue Anforderungen an den Wohnraum mit sich bringt.

Um euch Unterstützung in dieser besonderen Situation zu geben, haben wir einige Empfehlungen und Vorschläge aus wohnpsychologischer Sicht zusammengestellt. Da jede Lebenssituation und jede Wohnung anders sind, werden nicht alle unsere Tipps für jeden relevant oder umsetzbar sein. Trotzdem hoffen wir, euch einige Anregungen für ein harmonisches temporäres Zusammenleben geben zu können.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen und einige Inspirationen für eure Wohnraumgestaltung.

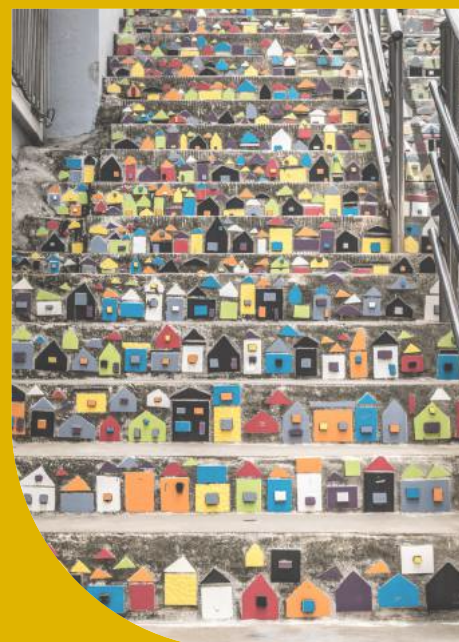


Photo by Seongho Jang on Unsplash

Eine temporäre WG entsteht

Ihr stellt einen **Bereich** oder ein **Zimmer** eurer Wohnung zur Verfügung? Ihr habt bereits eine

Vorstellung, welche **WG-Konstellation** ihr eingehen möchtet und wie lange diese in etwa dauern sollte?

Sehr wahrscheinlich ist eure Wohnung jedoch bislang nicht auf eine WG-Situation ausgelegt. Welche **besonderen Bedürfnisse Gäste** wie **Gastgeber** in dieser Situation haben, gilt es nun psychologisch wie räumlich zu betrachten. Seitens der Wohnpsychologie widmen wir uns im Folgenden in erster Linie der **räumlichen Gestaltung** des Zusammenlebens.

Überlegungen im Vorfeld: Raumangebot und (Raum)Bedürfnisse

Überlegungen, wievielen Personen ihr im wahrsten Sinne des Wortes “Raum” bieten könnt, sind der erste Schritt zu eurer temporären WG. Es gibt mittlerweile eine **Reihe von Organisationen**, die euch in diesem Fall mit **wertvollen Tipps** unterstützen. Es ist sicherlich hilfreich, diese Angebote vor Einzug der neuen Mitbewohner in Anspruch zu nehmen.

Natürlich müssen alle Anregungen **individuell** auf das Alter und die Familiensituation der Gastgeber und Gäste **abgestimmt** werden. Eine für alle Beteiligten optimale Raumsituation wird zumeist erst in einem **gemeinsamen Prozess** entstehen. Hilfreich ist jedoch im Vorfeld, die **Ausnahmesituation**, in der sich die Geflüchteten befinden zu bedenken und deren vorrangige **(Wohn)Bedürfnisse** zu beachten.

Nach einer langen Nerven und Kräfte zerreißenden Flucht sind beim Ankommen in einer völlig neuen Umgebung tendenziell am stärksten folgende Bedürfnisse ausgeprägt:



Photo by Christin Hume on Unsplash



Schutz & Geborgenheit

Endlich in Sicherheit. Endlich angekommen. Um aber wirklich das Gefühl des „Angekommenenseins“ zu empfinden, bedarf es viel **Ruhe**, die Möglichkeit des **Rückzugs** und die **Zeit**, traumatische Erlebnisse und Ängste zu verarbeiten. Das Bedürfnis nach **Schutz** und **Sicherheit**, **Kontinuität** und **Stabilität** ist bei geflüchteten Personen besonders groß. Die passende **Raumgestaltung** kann hier einen **wichtigen Beitrag** leisten und auch das Gehirn der traumatisierten Menschen dabei unterstützen, die permanente „Hab-Acht-Stellung“/ Fluchtbereitschaft aufzugeben. Optimal wäre daher beispielsweise ein **Schlafraum**, der **folgende Aspekte berücksichtigt**:

- Ruhige, sichtgeschützte Lage
(kein Durchgangszimmer)
- Ungestörte Nachtruhe
(z.B. Straßen- und Fernsehlärm, Musik, Wohnungsgeräusche, ...)
- Ordnung und Überschaubarkeit
(ausreichend Stau-/Kastenraum)
- Schutz im Rücken
(z.B. erhöhter Kopfteil am Bett)
- Warmes, weiches Licht
- Vermeidung von Elektromog
- Ausreichend Frischluftzufuhr
- Verdunkelung/Sicht-/Blendschutz an den Fenstern
- Nach Möglichkeit Ausblick ins Grüne, andernfalls beruhigende Bilder mit Naturmotiven
- Unterbringung von Mutter und Kindern optimalerweise in einem Raum
(bzw. Kleinkinder im Bett der Mutter)
- Weiche Materialien wie Decken, Kissen, Vorhänge, Kuscheltiere für Kinder
- Warme, natürliche Stoffe und Farben
- In Mehrbettzimmern Sichtschutz zwischen den einzelnen Betten
(Paravent, Vorhang, Regal, ...)
- Möglichkeit der Abschließbarkeit des Raumes (Privatsphäre)



Stressabbau & Ruhe

Neben dem geschützten Schlafplatz kann die sensible **Gestaltung** des weiteren zur Verfügung gestellten **Wohnraums** auch eine **große Hilfe** bei **Stressabbau** und **Regeneration** sein. Dazu einige Tipps:

- Schaffung einer Rückzugsmöglichkeit – eine persönlichen Nische. Hierfür reicht oft schon ein geschützter Sitzbereich mit einem Sessel, warmem Licht, persönlichen Gegenständen und optimalerweise Ausblick (“Sichtschutz und Überblick”)
- Reduktion störender äußere Reize (Lärm, grelles Licht, schlechte Luft, Enge-Empfinden durch zuviel Nähe anderer Menschen...)
- Entscheidungsfreiheit bei der Wahl von “Nähe” und “Distanz” zu den Mitbewohnern
- Verwendung vorzugsweise runder/sanfter statt spitzer Formen/Ecken/Kanten (mit denen das Gehirn automatisch “Gefahr” assoziiert)
- Weiche Oberflächen, natürliche Materialien und warme Farben
- Angenehme Gerüche
- Regulierbarkeit von Raumtemperatur (Sonneneinstrahlung/Beschattung, Frischluftzufuhr, ...)

Da **Natur** für uns Menschen evolutionsbedingt den de facto **größten Erholungswert** besitzt, gilt es, neben dem **möglichst häufigen Aufenthalt in der Natur**, diese auch bestmöglich ins **Wohnumfeld** zu **integrieren**. Sei es durch Pflanzen, den Blick ins Grüne, natürlichen Materialien (Holz, Stein, Kork, Lehm ...) oder Naturmotive:

- Bilder mit ruhigem oder sanft fließendem Wasser
- Zimmerbrunnen oder Aquarium (Wasser wirkt besonders beruhigend)
- Bilder von vorzugsweise blühenden Bäumen oder Bäumen mit Früchten (symbolisieren Überlebensressource)
- Bilder von weitläufigen und übersichtlichen Landschaften. (Evolutionsbedingt schenken diese uns die Sicherheit, jede Gefahr sofort erkennen zu können.)

Erholung & Regeneration

Photo by Anna Sushok on Unsplash



Photo by Cheng Qi Huang on Unsplash



Kontrolle & Selbstbestimmtheit

Da die meisten Geflüchteten sehr unter ihrem **Kontrollverlust** leiden, ist es wichtig ihnen wieder **Kontrollmöglichkeiten** über die **nähere Umwelt** einzuräumen. Jeder Mensch möchte sein Umfeld (mit) gestalten und dieses durch seinen "persönlichen Stempel" prägen.

So ist es ratsam, die Räume der neuen Mitbewohner nicht schon vor deren Eintreffen bis ins Kleinste zu gestalten, sondern ihnen den **Freiraum** zu geben, den **neuen Lebensbereich** nach **eigenen Vorstellungen mitgestalten** zu können. Dies schenkt den Geflüchteten **neue Perspektiven** und **stärkt das Selbstwertgefühl**, bzw. das Gefühl wieder "Kontrolle" über die Umwelt zu erlangen.



Photo by Raquel Martinez on Unsplash

Die temporäre WG in der Praxis

Photo by Markus Spiske on Unsplash



Photo by Jade Aucamp and

Markus Spiske on Unsplash

Photo by Lux Graves on Unsplash

Erstes Ankommen

Vielleicht ist also die Raumgestaltung noch nicht ganz abgeschlossen und wird sich erst im Laufe der Zeit entwickeln. Was aber bereits beim Eintreffen zur Verfügung stehen sollte sind **Schlaf-** wie, **Waschmöglichkeiten** und etwas zu **Essen**. Flüchtlinge sind oft tagelange ohne Ruhezeiten unterwegs, haben häufig schreckliche Dinge erlebt und sind unendlich erschöpft, wenn sie schließlich in ihrem temporären Zuhause ankommen. Neben dem Bedürfnis nach Essen, Rückzug und Schlafen besteht meist auch der Wunsch nach einem **funktionierenden WLAN** – als Brücke zu den Zurückgebliebenen in der Heimat und anderen Geflüchteten. Daher am besten: WLAN- Passwort bereithalten!

Gemeinsam wohnen

Sind die neuen Mitbewohner etwas zur Ruhe gekommen, gilt es nun Wege der **Verständigung** zu finden, einander **kennenzulernen** und das **temporäre Zusammenleben zu gestalten**.

Dafür ist es von Vorteil, sich schon im Vorfeld ein wenig mit der **Kultur** und **Mentalität** der **Gäste auseinanderzusetzen**. Neben unterschiedlichen Sitten und Bräuchen zeigen sich kulturelle Unterschiede unter anderem im Umgang mit Zeit, Hierarchie, dem anderen Geschlecht oder auch dem Verständnis von Humor, Höflichkeit, Kindererziehung... **Auch bei diesen Fragen leistet eine Reihe von Organisationen wertvolle Hilfestellung.**



Photo by Shane Rounce on Unsplash



Sich verständigen – eine gemeinsame Sprache finden

Geflüchtete Menschen mussten alles hinter sich lassen und müssen sich nun in einem völlig neuen Umfeld, in einer neuen Rolle als **“auf Hilfe Angewiesene”** zurechtfinden. **Orientierung** ist ein wichtiger Aspekt, um wieder die besagte Kontrolle über das eigene Leben zurückzuerlangen. Die Grundlagen für Orientierung sind **Kommunikation** – die Verständigung mit Gastgebern, Behörden, Bildungseinrichtungen, neuen Schul- und Arbeitskollegen. Hier braucht es sicherlich Unterstützung, da aufgrund des **Sprachbarrieren** (nicht immer ist Englisch als gemeinsamer sprachlicher Nenner möglich) Probleme bei der Orientierung im nahen und weiteren Umfeld entstehen können.

In der Wohnung könnte ein **gemeinsamer Platz der Kommunikation**/ des Austauschen z.B. um/am Esstisch entstehen. Mit Hilfsmitteln, die – als fester Bestandteil dieses Platzes – die Kommunikation untereinander vereinfachen, z.B.

- ipad zum Übersetzen und Orientierung geben (z.B. google maps)
- Stadtplan
- Schreibutensilien zum Notieren und Verständigen
- Bildbände über die andere Kultur (Rezepte, Sitten, Bräuche...)
- Spiele



Wohnungseinteilung & gemeinsame Regeln

Jede Gastgeber- und jede Gastfamilie ist anders, jede Wohn-Konstellation unterschiedlich. Gemeinsame – **individuell erstellte Regeln** helfen, ein harmonisches Zusammenleben zu gestalten. Dabei gilt es, die **Bedürfnisse aller Bewohner** klar **abzugrenzen** und zu **kommunizieren**, um alltägliche Situationen zu regeln wie z.B. zu erledigende Aufgaben innerhalb der temporären WG. Es hat sich jedoch gezeigt, dass allzu fixe Regeln Konflikte auch hervorrufen/verstärken können. Daher wird die Strukturierung des Alltags eine **laufende Kommunikation** benötigen. Dies wäre beispielsweise ein Anlass, in regelmäßigen Abständen einen WG-Rat einzuberufen. Dazu einige Anregungen:

- Abstimmung des Tagesablaufs (Arbeits-/ Ruhezeiten)
- Welche Räume sind Privat-, welche Gemeinschaftsräume?
- Für ein harmonisches Miteinander bedarf es Nähe ebenso wie Grenzen.
- Was soll hierbei bedacht werden? (z.B. Akzeptanz von räumlich/zeitlicher Nutzungsregelung und Grenzen)
- Regelung der Badezimmer- und Küchen- Nutzung
- Wegweiser; Wo ist was? Waschraum, Mülltrennung,
- Benutzung von Küchengeräten
- Gibt es Regeln im Haus, die bedacht werden sollen? (Raucherbereiche, Tierhaltung /Hundewiese etc.)
- Aufteilung der Aufgaben bei der Wohnungsreinigung



Personalisierung, der Schlüssel zum Wohlfühlen

Wie schon erwähnt; der Kontrollverlust über das eigene Leben und die persönliche Umwelt macht vielen Geflüchteten besonders zu schaffen. Auch wenn es vielen von ihnen oft unangenehm ist, überhaupt etwas anzunehmen/annehmen zu müssen, sollte man den neuen Mitbewohnern die Möglichkeit bieten, sich ihren **Wohnraum** bis zu einem **gewissen Maß selbst zu gestalten** und **einzelne Bereiche personalisieren** zu können. Dies allerdings immer mit Rücksicht auf die Ausnahmesituation.

“Können, nicht müssen” und **“Alles zu seiner Zeit”** lautet dabei die Devise. Möglichkeiten, der persönlichen Wohnraum-Gestaltung und Individualisierung wären beispielsweise:

- Auswahl der Pflanzen für das eigene Zimmer
- Mitsprache- und Auswahlmöglichkeit bei weiteren Neuanschaffungen
- Zuordnung eigener/persönlicher Bereiche wie ein eigenes Regal/ Fach in der Küche, im Kühlschrank, im Bad etc.
- Fotos der Familienangehörigen ausdrucken und aufhängen
- Persönliche/vertraute Gegenstände zur Dekoration verwenden
- Möglichkeit der Zimmer-Abschließbarkeit bieten
- Eigenen Wohnungsschlüssel zur Verfügung stellen.



Besondere Bedürfnisse von Kindern & Jugendlichen

Für Kinder, die stabile Wohnverhältnisse für ihre Entwicklung und Entfaltung benötigen, bedeutet die **Flucht** als solche schon ein **traumatisches Erlebnis**. Aufgrund des Ortswechsels und der damit verbundenen Destabilisierung kann es sogar zu Verzögerungen in der Entwicklung kommen.

Stress, Hilflosigkeit, Angst um die Zurückgebliebenen und vor der Zukunft sind in diesem Fall bei Kindern besonders stark ausgeprägt. Sie benötigen daher neben einem **Extramaß** an **Aufmerksamkeit** auch das **Gefühl** von **Schutz** und **emotionaler Sicherheit**, um sich wieder erholen und in der temporären Heimat einleben zu können.

Der Wunsch speziell von kleineren Kindern nach **Nähe zur Mutter** ist die eine Seite, das Bedürfnis nach **Rückzug** und **Ruhe** bzw. Abstand und **Selbstwirksamkeit** bei größeren die andere. Je nach Alter ergeben sich dadurch spezielle Anforderungen an den Wohnraum:

Kleinkinder

- Nähe zur Mutter im gemeinsamen Zimmer (eventuell gemeinsamen Bett) und in gemeinschaftlich genutzten Wohnräumen
- Geschützte Nischen und Material zum Bauen von Höhlen und Verstecken
- Unterschiedliche Spielmöglichkeiten in der Wohnung und im Freien
- Förderung im Bereich der Sensorik (Spielen, Malen, Basteln, Musik, ...)
- Vermeidung von Lärm und Unruhe in der Wohnung
- Ermöglichung von Naturerlebnissen (Spiel und Erkundung)



Besondere Bedürfnisse von größeren Kinder & Jugendlichen

- Schaffung von behaglichen Rückzugsmöglichkeiten (räumlich, akustisch)
- Möglichkeit der Mitgestaltung dieses/dieser Bereiche
- Regulationsmöglichkeit von Nähe und Distanz zu den Mitbewohnern
- Kontaktvermittlung zu Gleichaltrigen
- Erweiterungsmöglichkeit des Aktionsradius
(Sport und Freizeitmöglichkeiten in der Umgebung)
- Naturerlebnisse (um Bewegungsdrang zu stillen
und Spannung abzubauen)

Betreuende Elternteile/Großeltern

Nicht zu vernachlässigen, sind die Bedürfnisse der Mütter/Großeltern, die trotz aller Traumata für ihre Kinder oder Enkel Verantwortung tragen und Stärke zeigen (müssen). **Kurzfristige Entspannungs-** und **Rückzugsmöglichkeiten**, während sie die Kinder gut betreut wissen, erlaubt ihnen "loszulassen" und die zurückliegenden Ereignisse besser zu verarbeiten.

Orientierung, Integration, Vernetzung

Abhängig davon, welche Pläne die Gastfamilie hat – sei es ein kurzer Aufenthalt mit möglichst baldiger Rückkehr bzw. Weiterreise oder die Absicht, in der “neuen Heimat” Fuß zu fassen.

Eure Unterstützung hilft den geflüchteten Menschen und bietet neue Perspektiven einer besseren Zukunft.

Eine Unterstützung bei der Orientierung im näheren und weiteren Umfeld, beim Kennenlernen der hiesigen Mentalität und Hilfe bei der privaten und beruflichen Vernetzung wird von den Gästen sicherlich gerne angenommen.



Photo by Hannah Busing on Unsplash



Schrittweise auf Erkundungstour

Von der gemeinsamen Wohnung sollte die **Orientierungs"reise"** zunächst ins **direkte Wohnumfeld** führen und sich **sukzessive** auf einen **größeren Radius** erstrecken. Zu wichtigen Orientierungspunkten/-ankern zählen unter anderem:

- Verkehrswege: Fahrpläne, Apps etc.
- Einkaufsmöglichkeiten: Supermarkt, Drogerie, Apotheke ...
- Medizinische Versorgung
- Kindergärten, Schulen, andere Bildungseinrichtungen
- Ämter
- Erholung und Entspannung: Parks, Spielplätze, Freizeitanlagen, Ausflugsziele, Sportmöglichkeiten ...
- Selbsthilfegruppen/ Treffen Gleichgesinnter





Photo by Maarten van den Heuvel on Unsplash



Photo by MScott Graham on Unsplash

Gemeinsam zu Behörden, Hilfsorganisationen & Co

Ob es um die Aufenthaltsgenehmigung, Arbeitserlaubnis, Einschulung oder Jobvermittlung geht, eine **Orientierung** im **“Behörden-Dickicht”** bestimmt nicht zuletzt die weitere Aufenthaltsqualität.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Bedeutung der Vernetzung mit **Hilfsorganisationen** bzw. die **unterstützende Interaktion** in der **Gemeinschaft** von **Gleichgesinnten/-betroffenen**. Wertvolle Hilfestellungen wären hier beispielsweise:

- Begleitung zu Ämtern und Behörden
- Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen
- Kontaktvermittlung zu Selbsthilfegruppen und Communities
- Recherche auf Jobplattformen
- Aufzeigen von Bildungsangeboten (Deutschkurse, Ausbildungen ...)
- Aufzeigen von Gratisleistungen (z.B. medizinische Versorgung, kostenlose Bekleidung)
- Freizeitanlagen, Ausflugsziele, Sportmöglichkeiten...
- Selbsthilfegruppen/ Treffen Gleichgesinnter

Wir wünschen euch ein gutes Gelingen in der Gestaltung eurer temporären Wohngemeinschaft!

IWAP – Institut für Wohn- und Architekturpsychologie

IWAP hat sich die Aufgabe gestellt, wohn- und architekturpsychologisches Wissen für die Allgemeinheit verfügbar und anwendbar zu machen mit dem Ziel, die menschliche Qualität von gebauten Umwelten nachhaltig zu erhöhen. IWAP bildet ein Netzwerk aus unterschiedlichen Fachdisziplinen samt ExpertInnen im deutschsprachigen Raum, und hat folgende Tätigkeitsschwerpunkte:

PROJEKTANALYSEN, BERATUNG, PROJEKTBEGLEITUNG

mehrjährige Erfahrung in Projektanalysen und Beratungen von Bauträgern, Baugruppen, Genossenschaften, Behörden, Planenden als auch Privatpersonen

AUSBILDUNGEN, LEHRGÄNGE

- Wohn- und Architekturpsychologie für die Planungspraxis
- Angewandte Wohn- und Architekturpsychologie [Beratung und Analyse]
- Arbeitsräume optimieren
- und anderes mehr unter www.iwap.eu/lehrgaenge

AUFKLÄRUNG, FORSCHUNG, PUBLIKATIONEN

- „Stadtpsychologie“ mit Beiträgen von H. Reichl und H. Deinsberger-Deinsweger
- „Habitat für Menschen - Wohnpsychologie und humane Wohnbautheorie“ Teil I: Der menschengerechte Lebensraum. H. Deinsberger-Deinsweger.
- „Humane Lebenswelten“ Eine Psychologie des Wohnens und Planens. H.Reichl
- „Die Psycho-Logik von Wohnbaustrukturen“ H. Deinsberger.

Unter der Leitung von **Herbert Reichl** [Mag. – Wohn- und Architekturpsychologe, A – Otnang/H., **IWAP**] haben an der Broschüre **„Privatunterkünfte für geflüchtete Menschen“** folgende Personen mitgearbeitet [Anordnung in alphabetischer Reihenfolge]:

Dr. Anika Keppler, klinische Psychologin, Wohn-und Architekturpsychologin, D – Regensburg

Bettina Purkarthofer, Kommunikations- & Marketingberaterin, Expertin für Wohn- und Architekturpsychologie, A – Graz

Carmen Grund, Dipl.-Komm.-Designerin, Beraterin Raumwirkung & Achtsamkeitstrainerin, D – München

Isabella Hamann, Innenarchitektin M.A. Interior Design, D- Berlin